

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **61 (1983-1984)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER STUDENTEN

Zeitung des VSETH und des VSU,
erscheint wöchentlich während des Semesters

Auflage: 17 000

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Ein alternatives Radioprojekt will sich behaupten

Das Zürcher UKW-Race



«Da ischs Alternativ Lokalradio Züri mit ere Direktsendig us dä Uni.» Dieser Satz kann vielleicht noch Ende 1983 auf einer Frequenz zwischen 100–104 MHz empfangen werden. Ist das der Beginn einer Revolution im Medienbereich? Für Schweizer Verhältnisse wohl schon. Im Herbst dieses Jahres soll eine Versuchsphase anlaufen, die erstmals, im Lokalbereich, den Betrieb von privaten Radiosendern zulässt. Allerdings werden alsdann unsere Radioapparate nicht nur alternatives UKW-Rauschen von sich geben. Für den privaten Rundfunk gilt, was für private Medien schon immer galt. Zugang zur Massenpublikation hat, wer Geld hat. So kommen in Zürich nebst dem Alternativen Lokalradio (ALR) vor allem millionenschwere Sender auf uns zu.

Welche Radios eine Konzession erhalten und also senden können, wird der Bundesrat schon in nächster Zeit – entweder an der Sitzung vom 29. Juni oder dann am 6. Juli entscheiden. Der anstehenden Neuerung im Medienbereich ging ein vielschichtiges Verfahren voraus. Als 1979 in Umgehung der bisher geltenden Bestimmungen *Radio 24* in den Zürcher Äther eindrang, richtete sich schlagartig die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Thema «private Lokalsender». Im Juni 1982 erliess der Bundesrat dann eine Verordnung über *lokale Rundfunk-Versuche* (RVO). Radioprojekte

konnten nun ein Gesuch für eine Sendekonzession stellen.

Allein in Zürich wurden 16 Gesuche eingereicht, die den Bestimmungen der RVO einigermaßen entsprachen. Es folgte Ende des letzten Jahres eine breite Vernehmlassung zu den Gesuchen. Unter anderem haben auch die politischen Behörden der betroffenen Kantone und Gemeinden dazu Stellung genommen.

Weniger Staat, mehr Western
Der Rummel um Radio 24 soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Konzessionierung von Privatsendern das Resultat einer

technisch langwierigen Zurückführung des UKW-Frequenzbereichs zurückzuführen, der schwierige, internationale Verhandlungen vorangingen.

Noch besser mitzuverfolgen waren die unmittelbar politischen Bestrebungen gegen das Radiomonopol. Wie auch sonst auf allen Ebenen in der Schweiz seit den 50er Jahren üblich, kommt auch im staatlichen Medienbetrieb die sogenannte Konkordanz der politischen Parteien zur Anwendung. In den 70er Jahren versuchten rechtsbürgerliche Kreise immer stärker den linken Flügel der Medien zu disziplinieren. Beschwerdeklagen wurden organisiert und SRG-Mitarbeiter in Misskredit gebracht. Den Radio- und Fernsehartikel, der eine solche Disziplinierung legalisiert hätte, lehnte jedoch das Volk 1976 in einer Abstimmung ab.

Seither wurde der Nutzen der Institution SRG von rechts immer stärker in Zweifel gezogen. Privatradios vorerst im lokalen Rahmen sind die Konsequenz. Im Bürgertum besteht die be-



viel bedeutenderen politischen Entwicklung sein wird. Privatradio, Satellitenfernsehen, Verkauf der Haushalte oder Videotext eröffnen der Wirtschaft die neuen Absatzmärkte, die für die Garantierung des Profits so dringend nötig sind. Denn Fernsehapparate, Kühlschränke und was sonst noch zum Segen dieses Jahrhunderts gehört, haben schon alle. Schon von daher kam das SRG-Rundfunkmonopol gewaltig unter Druck. Dass die Dämme gegen die Profitinteressen gerade beim Radio zuerst brachen, ist teilweise auf die,

rechtigte Hoffnung, im Rundfunkbereich könnte sein Machtspiel genauso glatt laufen wie bei der Presse. Durch Inserateabhängigkeit und die Erpressbarkeit der Zeitungen wurde bekanntlich die oppositionelle Presse in der Schweiz faktisch zum Verschwinden gebracht. (Das Blatt in Deinen Händen ist womöglich eine Ausnahme.)

Es ist nur verständlich, dass Teile der Linken in der Schweiz, vorab die SP, vehement für das SRG-Monopol eintraten. Das

Fortsetzung Seite 3



JEANS WAREHOUSE
ECKE JOSEF/ACKERSTRASSE
BEIM BROCKENHAUS

Taxi-Fahrschule

Gratis-Ausbildung

Werden Sie jetzt

Taxichauffeur oder Chauffeuse in Zürich.

Hauptberuflich oder als **Aushilfe** mit freier Arbeitseinteilung (Tag- oder Nachtschicht)
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich

Telefonieren Sie **Telefon 362 55 55**

A.+W. Meier & Co.

Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

GRISOSUB TAUCHKURSE

Jeder kann mitmachen; nur Schwimmkenntnisse verlangt; keine Vorkurse nötig.

Anfänger-Tauchkurs:

- 3 Lektionen Hallenbad
- 6 Lektionen See
- 7 Lektionen Theorie

Fr. 395.-

(inkl. Miete Gerätetauchausrüstung, Theorieunterlagen, Prüfungsgebühren)
Für Student(inn)en: 20% Rabatt.
International anerkanntes Brevet
Jeden Montag Schnupper-tauchen (Fr. 10.-).
Laufend beginnen neue Kurse,
Kursdauer: 5 Wochen oder 1 Woche intensiv.

Urs Stirnimann
Schweighofstr. 378
8055 Zürich, Tel. 01/241 90 70

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

BUCHER- VERTRIEB

Eine weitere Dienstleistung des Buchervertriebs:

Bücher - Recycling - Gratiskiste

Bestimmt hast Du Bücher, die Du nicht mehr magst. Du hast gezügelt. Deine Studienrichtung geändert. Dein Leben neu gestaltet... So liegen bei Dir viele Bücher. Verkaufen lohnt sich nicht. Zum Altpapier gehören sie auch nicht. Nein, noch zu viele Emotionen sind damit verknüpft.

Diese alten Bücher brauchen ein neues Heim. Bringe sie deshalb zu uns in unsere Gratiskiste! Sammelstellen sind unsere beiden Studentenläden und der Buchervertrieb. Studentinnen und Studenten werden sich freuen, etwas zu finden, was sie interessiert und wofür sie nichts bezahlen müssen.

Übrigens: Jederzeit findest Du bei uns Bücher für das Grundstudium. Leider sind diese Bücher nicht gratis. Aber alle Bücher, die im "Verzeichnis Wissenschaftlicher Studienliteratur" sind, bekommst Du mit Legi 10% günstiger.

Buchervertrieb Chorgasse 28 8001 Zürich
Öffnungszeiten: 9.30 bis 15.30 Uhr

Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich



Quo vadis?

Die günstigsten Flüge, Züge, Schiffe
für Studenten, Schüler und Lehrlinge.
Im neuen Transportprogramm.

Zum Beispiel

A T H E N

Ab 13. Juni wöchentliche Abflüge ab Zürich

Hin- und Rückflug

Fr. 440.- bis 520.-

Einfach-Flug

Fr. 260.-/280.-

Einfach anrufen und das Studenten-Transportprogramm verlangen oder im nächsten SSR-Reiseladen vorbeigehen.



8004 Zürich, Bäckerstr. 40 8001 Zürich, Leonhardstr. 10

Telefonverkauf
01/242 31 31

anders als anders
Reisen
für
junge Leute.

Unser Buchtip:

- **Markov**, Walter: Revolution im Zeugenstand. Frankreich 1789-1799.
2 Bde. ca. 1200 S. Ln. zus. Fr. 24.-
- **Bikini**. Die fünfziger Jahre. Kalter Krieg und Capri-Sonne. Politik, Alltag und Opposition.
420 S. viele Abb. (neu im Taschenbuch) Fr. 14.80
- **Dutschke**, Rudi: Die Revolte. Wurzeln und Spuren eines Aufbruchs. Originalausgabe.
330 S. br. Abb. Fr. 12.80
- **Kramer**, Fritz: Bikini oder Die Bombardierung der Engel. Auch eine Ethnographie.
128 S. br. Abb. Fr. 18.50
- **Eppler**, Erhard: Die tödliche Utopie der Sicherheit.
217 S. br. Fr. 22.30

**Pinkus
Genossenschaft
Zürich**

Froschaugasse 7

Limmatbuchhandlung
Telefon 01/251 26 74
Antiquariat
Büchersuchdienst
Verlagsauslieferungen
Literarische Agentur
Telefon 01 251 26 47

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



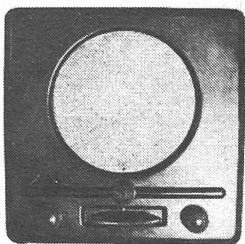


Abb. 27 b: Deutscher Kleinempfänger DKE, 1936.

Der unmögliche Anruf

Eine der wichtigsten Aufgaben eines demokratischen Radios ist Gegeninformation, Aufdeckung des geheimen Herrschaftsmechanismus. Ein Beispiel dafür ist Radio Mantova in Norditalien mit seinem «unmöglichem Anruf».

Sprecher 1: «Einen guten Tag all unseren Hörern, hier ist 'Der unmögliche Anruf', eine Live-Sendung von Radio Mantova.

Sprecher 2: «Radio Mantova, einer der ersten demokratischen Sender, ist in ganz Italien berühmt geworden mit seinem 'unmöglichem Anruf'. Die Zeitungen haben darüber geschrieben, die Leute haben davon gesprochen.»

Sprecher 1: «Okay, wir können anfangen. Das ist das zweite Treffen mit dem 'unmöglichem Anruf'. Fassen wir kurz zusammen: Das letztemal haben wir versucht, uns mit den Zentren der Macht in Verbindung zu setzen, mit denen der Bürger Kontakt aufnehmen können sollte, was gelegentlich misslingen dürfte. Dennoch ist es uns gelungen, die Verbindung herzustellen. Wir haben den Abgeordneten Castelli angerufen...»

Sprecher 2: «Und nach einer ganzen Anzahl von Anrufen ist es uns gelungen, zu Castelli vorzudringen, nachdem wir eine ganze Reihe dieser Machtzentren angerufen haben, das Parlament, die Fraktion, dann im Hotel, wo er wohnen sollte, in seinem Büro in Bergamo, kurz: schliesslich ist es uns gelungen, ihn zu erreichen.»

Sprecher 1: «Heute werden wir die telefonischen Wechselsfälle wieder ausprobieren. Wir haben beschlossen, uns weiterhin mit dem Lockheed-Skandal zu beschäftigen und daher den Abgeordneten Tanassi in Rom anzurufen. Beginnen wir sofort mit dem unmöglichen Anruf. Ich weiss nicht, ob es klappen wird. Es wird ein Abenteuer sein, das wir zusammen mit den Hörern erleben werden, denn es ist ja wirklich ein Abenteuer, mit der Macht zu reden...»

Fortsetzung von Seite 1

staatliche Radio und Fernsehen garantierte dieser politischen Minderheit immerhin vertraglich eine proportionelle Mitsprache.

Avanti ALR

Nichtsdestoweniger boten genau die Konsequenzen der Werbeabhängigkeit von Zeitungen den Anstoss zur ALR-Gründung. Als 1977 die Zürcher «Arbeiter Zeitung» ihr Erscheinen einstellen musste, gründete sich der Verein Leserkampf, der sich für die Erhaltung von kritischen Medien einsetzte. Die Suche nach neuen technischen Möglichkeiten gehörte mit zur Arbeit des Vereins. Es entstand ein Radioprojekt.

Die Bestätigung, dass es damit klappen könnte fand sich in Italien. Dort hatte 1976 das Verfassungsgericht das Rundfunkmonopol des Staates für den lokalen Bereich für verfassungswidrig erklärt. Über 1000 Sender nahmen darauf den Betrieb auf. Viele davon boten mit einem bescheidenen Budget ein hörernahe Programm (siehe «der unmögliche Anruf»).

Einiges hat sich davon in den Vorstellungen eines zukünftigen Radioprogrammes des ALR niedergeschlagen. Vorgesehen sind Sendungen wie *Börse* – Leute können Veranstaltungen, Jobs, Mitfahrgelegenheiten selber ankündigen – *Offener Kanal* – Gruppen aller Art machen selbst eine Sendung, oder Hörer haben ganz einfach die Möglichkeit, in die Sendung anzurufen.

Direktheit und Spontaneität unterscheiden das Radio von den gedruckten Medien. Diese besonderen Qualitäten ermöglichen – statt einer Konkurrenzsituation –, dass sich das Radio und Zeitungen ergänzen. Beispiel: die Mikroelektronikwoche des *Alternativen Lehangebots*. Der «zs» brachte vor der Veranstaltung mehrere Hintergrundartikel. Damit solche Informationskomplexe überhaupt verdaut werden können, ist es unerlässlich, dass sie mit nach Hause genommen werden können, dass der/die Konsument/in selber bestimmen kann, wann die Information aufgenommen werden soll. Das Radio andererseits hätte bei einer solchen Veranstaltungsreihe direkt dabei sein können. Diskussionen wären übertragen worden und die Teilnehmer hätten ihre Meinung geäussert. Also «Direktsendig us dä Uni. S'Mikrofon isch offe.»

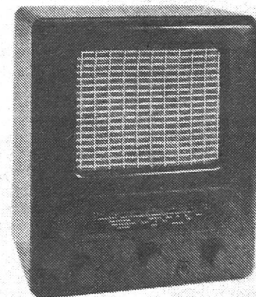
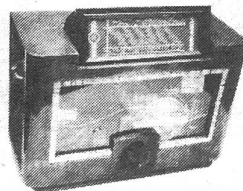
Kaufen, kaufen, kaufen!

Wie offen und für wen offen die Kanäle der anderen aussichtsreichen Radiogesuchsteller in Zürich sein werden, wird sich zeigen. Dass die beiden Spitzenkandidaten in Zürich, *Radio Z* und *Radio 24*, werbefinanzierte Projekte sind, entspricht auf jeden

Fall der politischen Logik. Dabei war – scheinbar zumindest – gar nicht von Anfang an klar, ob in der RVO Werbung als Finanzierungsweg zugelassen werden sollte.

Im Entwurf war die RVO noch klar als Versuchsverordnungsprojekt konzipiert. Sie hatte zum Ziel, jene Versuche mit lokalem Rundfunk zu ermöglichen, welche als Entscheidungsgrundlage für die künftigen Radio- und Fernsehgesetzgebung notwendig sind. Darunter fallen die werbefinanzierten Projekte nicht. Ausländische Sender haben zur Genüge gezeigt, dass Lokalradio mit Werbung möglich ist. Weitere Versuche in der Schweiz erübrigen sich demnach. Sogar der *Regierungsrat* des Kanton Zürich lehnte die Werbung Anfang 1982 noch ab. Im finanziellen Bereich würden durch Werbefinanzierung «irreversible Tatbestände» geschaffen, die das Versuchsergebnis stören.

Fortsetzung Seite 5



34 / Volksempfänger VE 391, 1938.

Arbeiterradio

«...Vorgestern abend vernahmen zahlreiche Rundfunkhörer im Norden und Nordosten Berlins während einer Schallplattenstunden des Berliner Senders plötzlich die Ansage eines auf Welle arbeitenden neuen Senders: 'Achtung! Achtung! Hier der rote Sender!' Hierauf ertönte die Internationale. Es folgte eine kurze Ansprache, in der die Lage der Werktätigen und das Sündenregister der Papen-Regierung geschildert wurde...» (Berlin am Morgen, 4. November 1932)

Auch das Radio ist, wie alles andere auf der Welt, nicht älter als die politische Auseinandersetzung darum. Schon in den 20er Jahren gründeten sich in Deutschland Arbeiterradio-Klubs. Schon bald begann der organisierte Bau von Empfängern. Radioapparate waren damals sonst unerschwinglich. Die Arbeiterorganisatoren hofften, eigene Sender bewilligt zu bekommen. Sie glaubten, Rundfunk sei eigentlich eine Sache der Völkerverbrüderung. «Indem man Rundfunksender baut und der arbeitenden Bevölkerung Apparate zur Verfügung stellt oder sie bauen lässt, die diesen Rundfunk aufnehmen, sodass man jederzeit sprechen kann...»

Der Staat sicherte sich aber bald mal mit hohem technischem Aufwand das Rundfunkmonopol.

Einzelne Bastelgruppen begannen mit der Einrichtung von Schwarzsendern. «Bern, 18. November 1925. Der Radiodienst der Obertelegrafendirektion hat zehn heimliche Sendestationen entdeckt und mit Beschlag belegt. Gegen die Eigentümer dieser Stationen ist das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Es handelt sich um eine Geheimorganisation, der in der Hauptsache junge Leute angehören.» (NZZ) Mit der Machtübernahme der Nazis in Deutschland endete die Experimentierfähigkeit auf diesem Gebiet. Radio war ein Manipulationsinstrument im Dienste der Herrschenden geworden.

Frauen und Radio

Im ALR gibt es eine spezielle Frauengruppe. Sie beschäftigt sich nicht allein damit, für den Herbst eine Frauenstunde am Radio zu kreieren. Die Gruppe hat sich in erster Linie zum Ziel gesetzt, überhaupt einmal die Strukturen zu schaffen, mit denen Frauen im ALR arbeiten können.

Die Frauen sehen ihre Präsenz im ALR auf zwei Ebenen. Erstens sollen Sendungen gestaltet werden, von Frauen an Frauen gerichtet. Darüberhinaus wollen sie überall im Radio mitmachen, als Sprecherinnen, Technikerinnen oder Radiomacherinnen.

Das Ziel der Frauen ist nicht, als Alibigruppe eines alternativen Radios zu fungieren. Die Gruppe strebt eine grundlegende Änderung der herkömmlichen Strukturen, eine neue Qualität von Radioarbeit überhaupt an.

Da Frauen keine Randgruppe sind, sondern die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, sind sie nun zu folgender einfachen Forderung gekommen: Wenn das ALR wirklich Anspruch hat, ein alternatives und basisbestimmtes Medium zu werden, müssten demgemäss die Hälfte aller am Radio Beteiligten Frauen sein. Alles andere ist nur ein Beweis dafür, dass das Radio nicht von der Basis, sondern von oben und den herrschenden Strukturen entsprechend gemacht ist.

WOCHENKALENDER 11.6.—17.6. ZS

diese Woche

Samstag, 11. Juni

Festival Maur

Worte, Töne, Gestik, Bilder, mit Cassiber, Mike Westbrook Brass Band, Werkgruppe Wind und vielen anderen, Burggelände Maur, 13.00

CH Tanztheater

«Tempi passati, Embolada, Crazy house», Volkshaus, 20.15

Houdini

Performance: Saul Z'EV-UNS und Urs Engeler, Walche, 20.30

Houdini

Nocturne: Daniel Mann: «The rose tattoo», Walche, 24.00

Sonntag, 12. Juni

Vereinigung Homosexueller Erzieher und Lehrer der Schweiz (VHELS)

Betroffenenversammlung (vgl. Kleininserat), Brunngasse 17, Kleiner Saal, Bern, 11.00

Park im Grüene, Rüschiikon

Literarische Matinee; Anna-Katharina Fütter, Peter Riessterner, Strohhaus, 11.00

Houdini

«Giro», Film von Hugo Siegrist (CH/I, 1982), Walche, 17.30 / 19.30/21.30

Rote Fabrik

Vito-Haerter-Mayer-Trio, 21.00

Montag, 13. Juni

Musig am Mäntig

Mike Westbrook Brass Band, Untere Mensa, 20.30

Dienstag, 14. Juni

Germanistinnen und Germanisten

veranstalten sich selber eine Vollversammlung, Deutsches Seminar, HS 125, 12.00

RSJ-Uni (Ex-BHG)

Intelligenz und Wissenschaft in der bürgerlichen Gesellschaft. Heute Diskussion von Texten von Karl-Heinz Roth, Uni-HG HS 219, 12.15

VSU

Wahlveranstaltung für den Grossen Delegiertenrat, Uni HG HS 221, 12.15

Soziologisches Institut

«Das Bild der schweizerischen Gesellschaft aus literarischer und soziologischer Sicht», Podiumsgespräch, Vertreter aus der Literatur: Charles Linsmayer, Hugo Lötscher, Uni-HG HS 104, 16.00

Geographisches Institut ETHZ
Lateinamerika II: «Die Schweiz in Lateinamerika – Wirtschaftsbeziehungen und Entwicklungspolitik», mit Bruno Gurtner, In-

formationsdienst 3. Welt, Bruno Link, Nestlé, Matthias Meyer, Bundesamt für Aussenwirtschaft, ETH HG HS E 3, 17.15

Studentenbibelgruppe

Christen sind auch für Aussen-seiter da, Vortrag vom Ehepaar Baumeister, Heulsarmee, Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Filmstelle VSETH

Sondervorstellung «El Cochehito» (Der Rollstuhl, 1960) von Marco Ferreri, ETH HG F 1, 19.30

Anthroposophische Gesellschaft

Vortrag von H. Eltz «Die Lebensstufen und ihre Bedeutung für eine sinnerfüllte Lebensgestaltung», ETH HG F 3, 20.15

Folk Club Züri

Juan Masondo und Dirk Van Esbroeck, Lieder und Tänze aus Argentinien, Stuz, 20.15

Rote Fabrik

Züschtigmusig: «The Smiths», 21.00

Mittwoch, 15. Juni

Achtung Änderung. Die angekündigte Veranstaltung mit Charles Linsmayer und Hugo Lötscher: «Das Bild der schweizerischen Gesellschaft aus literarischer und soziologischer Sicht» findet *nicht* am 15. Juni, sondern am 14. Juni statt im Uni-HG, HS 104, um 16.00.

Abteilungs-Seminar VMP

Berufsbild Mathematiker, Mathematiker aus der Industrie stellen sich und ihre Arbeit vor, ETH HGE 5, 18.15

Filmstelle VSETH

Wim Wenders: «Die Angst des Tormanns beim Elfmeter» (1972), ETH HG F 1, 19.30

Rote Fabrik

Performance Pop: Boom mit Boomba, 21.00

Donnerstag, 16. Juni

ETH Zürich

Kunst und Theorie in der Mathematik, ETH HG F 7, 17.15

FV Geographie

«Sommernachts-Grillparty», am Chätzensee, 19.00

AKI

Grosser Jassabend, 19.30

ALA / VSU

Sitzung, EHG, Auf der Mauer 6, 20.00

Evangelische

Studiengemeinschaft
Lichtbildvortrag von S. Vollenweider, VDM: «Spuren des Heiligen: vom Kosmos», Voltastrasse 58, 20.00

Filmstelle VSETH

Luis Buñuel: «La voie lactée» (1969), ETH HG F 1, 19.30

Freitag, 17. Juni

Teestüblivereine Dübendorf

Kaspar Fischer: Untierhaltung (Theater), Singsaal Stägenbuck, Dübendorf, 20.00

C. Fontana und P. Rossi

Groupe d'animation «Djéla Lou Zouli» (Tribu Gouro), Tanz und Percussion, Stuz, 20.00

Musigstübli Buchegg und Folk Club Züri

Roy Bailey, Folksinger, Musikstübli Buchegg, 20.30

Houdini

Kino: Beginn «Nächte des utopischen Films» (bis 19. 6.), Programm siehe Plakate, Walche, 20.00, Nocturnes, 24.00

Rote Fabrik

Rip Rig and Panic und the Smiths, 21.00

KLEININSERATE

Amerikanische Familie verlässt Mitte Jahr die Schweiz und löst daher ihren **Haushalt auf. Billig zu verkaufen sind Betten, Pulte, Büchergestelle, (Bücher bes. engl.), Lampen usw.**

Bitte rufen Sie uns abends an unter Tel. 361 32 79.

Student sucht Studentin. Bin 23 Jahre alt, zart und vielseitig interessiert. (Chiffre 115)

Wildwasserwandern mit Zelt und Kajak für unzimperliche Romantiker und totale Anfänger. I. Sponga, Germaniastr. 55, 8006 Zürich, Tel. 01/361 70 50.

WOCHENPROGRAMM



13.—19. Juni 1983

Nr. 9

Sommersemester 1983

Volkstanz:

Volkstanz im Freien

Montag, 13. Juni 1983, 17.15—18.45 Uhr auf der Polyterrasse (Schlechtwetter: im Foyer)

Squash:

4. ASVZ-Open

Freitag, 24. Juni 1983, 8.00 Uhr

Town Squash Airgate

Anmeldeschluss: Mittwoch, 15. Juni 1983, 16.00 Uhr.

Rettungsschwimmen:

Brush up your Rettungsschwimmen

3 Abende jeweils Donnerstag, 16./23./30.6.83 21.00—22.00 Uhr im Hallenbad Bungertwies.

Anmeldung direkt im Bad.

Schwimmen:

Seeüberquerung

Mittwoch, 15. Juni 1983, Strandbad Wollishofen, 15.30 Uhr. Auskunft über die

Durchführung erteilt Tel. 180.

Anmeldeschluss: Mi., 15.6.83, 13.00 Uhr

Sonntagstouren

Sonntag, 26. Juni 1983

Thur, Sitter, Reuss oder Engelberger Aa

Preis: Fr. 25.— für Material und Unterricht (ohne Reise), Anmeldung und Information am ASVZ-Schalter.

Jazztanz:

Jazz-Woche

mit Christine Wenk

Montag, 27.6.—Freitag, 1.7.1983

14.00—15.30 Uhr im Gymnastikraum

(Mo: Foyer) Polyterrasse Kursgeld: Fr. 25.—

Anmeldung und Information am

ASVZ-Schalter

Afro-Jazz:

Afro-Jazz

jeden Montag, 13.00—13.45 Uhr im Foyer, Polyterrasse. Leitung: Ivan da Silva (Brasilien)

Gerätetauchen:

1. ASVZ Tauchcamp

Verzasca, 1.—3. Juli 1983

Kosten: Fr. 185.— (inkl. Reise, Tauch-

ausrüstung, Gerätefüllungen, Übernachten/ Frühstück)

Anmeldeschluss: Montag, 27.6.83, 16.00 Uhr

10 000 m Lauf

Donnerstag, 16. Juni 1983, 18.30 Uhr,

HSA Fluntern (400-m-Bahn)

Zürich, 7. Juni 1983/cf

kurz und schnurz

Alternatives Lehrangebot. Nach der Computer-Diskussionswoche möchten wir weiterfahren im Aufgreifen aktueller Themen, die an der Uni zu kurz kommen. Wenn das Ala weiterbestehen soll, so braucht es Student(inn)en, die mitarbeiten wollen. Für weitere Themen sind schon Vorschläge gefallen, z. B. «Stadtentwicklung», «Frau und Wissenschaft». Die Durchführung ist dann Sache der Mitarbeiter(inn)en des Ala.

Wenn Dich unsere Arbeit also interessiert, wenn Du gern in der Luft liegende Themen aufgreifen, gern interessante Referent(inn)en kennenlernen möchtest, gern Stellwände beschreibst, Flugis verteilt usw. bis Dir der Stress zum Hals heraushängt... kurz, wenn Dich diese spannende und lehrreiche Arbeit, die zudem noch spassig und lustig gegenüber dem trockig-spröden Uni-Alltag ist, interessiert, so komm doch an *unsere Sitzung vom 16. Juni* im EHG, Auf der Mauer 6, um 20.00.

im/Ala

AG Frauen in Naturwissenschaft und Technik. Wir treffen uns einmal wöchentlich, um über unsere Probleme in diesen Fachbereichen zu diskutieren. Wir möchten aber auch mehr erfahren über Frauen, die ihr Studium schon vor längerer Zeit abgeschlossen haben oder neu mit ihrem Studium beginnen, anhand von Gesprächen und Fragebogen. Falls Du Lust hast, bei uns mitzumachen, wir treffen uns immer am **Mittwoch um 18.00 Uhr** im Frauenzimmer im Studentischen Zentrum an der Leonhardstrasse 19.

kurz und peinlich

Der «zs» grüsst den Anonymus mit dem schwarzen Filzstift, der immer mal wieder unsere Zeitung oder Flugblätter des VSU mit einem Gebilde aus Hakenkreuz und Hammer und Sichel verziert und uns mit Faschisten/Kommunisten tituliert:

«...auch Ihr werdet einmal gerichtet, wie die Faschisten gerichtet wurden! Denn Kommunisten und Faschisten unterscheiden sich in ihrer Gesinnung in keiner Weise!...» / «...Ihr seid die heutigen Nazis, und wir werden Euch besiegen, wie die Nazis besiegt wurden!...» / «Keine Almosen von Genosse Andropow? Oder etwa doch? Für Eure kommunistische Agitation beispielsweise?!...» etc. usw. Möge der tapfere Recke doch aus dem Dunkel der Anonymität hervortreten und sich mal mit den Leuten unterhalten, über die er anscheinend so viel weiss. Wir haben auch Filzstifte auf dem «zs»-Büro und jede Menge alter Nummern.

Fortsetzung von Seite 3

Nach weniger als einem Jahr hat die Zürcher Regierung ihre Meinung offenbar gründlich geändert. In seiner Stellungnahme zur Vernehmlassung über die Lokalradioversuche empfiehlt der Regierungsrat in erster Priorität nur werbefinanzierte Projekte zur Konzessionierung. Die öffentlichen und, das ist anzunehmen, auch nichtöffentlichen Angriffe auf das Alternative Lokalradio mögen dazu beigetragen haben, dass das einzige werbefreie Projekt nur unter zweiter Priorität figuriert.

Stadträtliches Wellenreiten

Die ALR-Leute sind dennoch in bezug auf eine Konzession optimistisch. Sie fühlen sich durch die befürwortende Stellungnahme vieler anderer, gewichtiger Körperschaften bestärkt. Dazu gehört auch die *Stadt Zürich*. Die Vernehmlassungsantwort der Stadtbehörden wurde von der *städtischen Medienkommission* ausgearbeitet. Sie, auch Produkt der Konkordanz, übt eine beratende Funktion aus. Die Kommission hat neben dem ALR folgende heute noch im Rennen stehende Projekte positiv beurteilt: *Radio Z*, *Radio 24* und ein Quartierradio, *Radio Riesbach*. Der Stadtrat leitete diese Empfehlung an den Bundesrat weiter.

Eigentümlicherweise liess der Zürcher Stadtrat aber einen Monat später dem zuständigen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement ein Schreiben zukommen, in dem es heisst, der Stadtrat beurteile dann auch noch die Projekte *Radio Züri Welle* und *Radio Sport Zürich* positiv.

Dieses Schreiben datiert relativ kurze Zeit nach der werbefreundlichen Stellungnahme des Regierungsrates, die ebenfalls *Radio Züri Welle* unter erster Priorität zur Konzessionierung vorschlägt.

Interessanterweise stellen sich beide Exekutiven, Stadtrat sowie Regierungsrat, mit der Empfehlung für die *Züri Welle* gegen ihr vorberatendes Gremium. Dieses Projekt war vom *kantonalen Erziehungsdepartement* ebensowenig zur befürwortenden Beurteilung vorgeschlagen worden wie von der städtischen Medienkommission.

Dass hinter der *Züri Welle* der Grossverleger *Curti* steht, dürfte diese behördlichen Empfehlungen hinreichend erklären. *Curti* kontrolliert die *Züri Woche* (Auflage 343 000) und den *Beobachter* (Auflage 471 000). Ebenso ist er im Lebensmittel- und im Autohandel engagiert. Damit unter diesen Umständen eine unerhörte Machtkonzentration im Medienbereich entsteht, braucht die *Züri Welle* gar nicht erst bewilligt zu werden. Schon die offensichtlich wirksame Kampagne der *Züri Woche* zugunsten der *Züri Welle* zeugt

von der Schlagkraft des Pressekonzerns.

Der Stadtrat befürwortet ebenfalls eine Konzession für «*Radio Züri Sport*». Es sei nur am Rande erwähnt, dass die Stadträte Farner (FDP) und Egloff (SVP) bei *Radio Sport* in der Trägerschaft als Privatpersonen Mitglied sind.

Radio Bon-Z

Offenbar stört sich hierzulande kaum jemand daran, dass Politiker der Exekutive offen in den Medien mitmischen. Eklatantes Beispiel dafür ist das Engagement des Stadtrates von Zürich in der Trägerschaft von *Radio Z*. Stadtpräsident *Wagner* ist dort sogar Vorstandsmitglied. Er wollte übrigens gegenüber dem «zs» zur Lokalradiofrage keine Stellung nehmen.

Radio Z ist in Zürich das Radioprojekt mit dem dicksten Finanzpolster und somit auch den besten Aussichten auf eine Konzession. Vier Millionen beträgt das Jahresbudget, die Werbeminute soll bis zu 1650 Franken kosten. Gestattet sind 15 Minuten täglich. Politisch sind ausschliesslich bürgerliche Parteien an der Trägerschaft beteiligt. Der Name Lokalradio ist schon fast zu bescheiden für *Radio Z*. Auf dem Uetliberg soll ein 60 Meter hoher Sendeturm gebaut werden. Damit dürften die Bestimmungen in der RVO, die den Empfangsradius der Lokalsender eingrenzen (20-km-Radius) – ganz im Sinne der Werbekunden – unterlaufen werden.

Die gegebenen Verhältnisse erlauben es nicht im entferntesten, noch von einem Versuch mit lokalem Rundfunk zu sprechen. Durch die vorhandenen Machtstrukturen, durch die wegen Werbefinanzierung entstandenen irreversiblen Tatbestände im finanziellen Bereich und erst recht durch das stadträtliche Engagement bei *Radio Z* sind in Zürich völlig ungleichmässige Startbedingungen entstanden.

Wie ein alternatives Projekt, das ALR, unter diesen Bedingungen bestehen kann, ist noch offen. Und wie wird eine allenfalls dem ALR zuge dachte Alibi-funktion abgeschüttelt? Viele inhaltliche Diskussionen werden wohl erst in der Anlaufphase in Gang kommen. Damit aber das Alternative Lokalradio überhaupt je über die Anlaufphase hinauskommt, braucht es Mitglieder. Über tausend sind es schon, 3000–5000 sind nötig. Eine Mitgliedschaft kostet jährlich 50 Franken. Wer beitreten oder mitarbeiten möchte, kann seine Adresse dem ALR melden. VSETH und VSU sowie verschiedene kleinere Gruppen, vor allem an der Uni, sind schon Kollektivmitglied.

«*Liebi Hörer, uf widerlose bis im Herbscht, zunnere erschte Sendig...*»

ALR Zürich, Postfach 468, 8026 Zürich

kurz und gut

Das Parlament des VSU wird Ende dieses Semesters wieder neu besetzt: eine Möglichkeit für alle Interessierten, die Verbandspolitik aktiv und passiv mitzubestimmen! Wer mehr darüber wissen möchte, kann im «zs» Nr. 2 vom 22. April 1983 nachlesen, was der Grosse Delegiertenrat ist, kann aufs VSU-Büro telefonieren (69 31 40) und kann am Dienstag, den 14. Juni, an die Wahlveranstaltung kommen, die um 12.15 Uhr im Hörsaal 221 stattfindet.

Telefonabhörsgesetz. Am 18./19. Juni darfst du, liebe Stimmbürgerin und du lieber Stimmbürger des Kantons Zürich über die Änderung der Strafprozessordnung abstimmen.

Der Inhalt dieser Änderung ist Grund genug, für einmal die Wahlabstinenten aufzugeben und ein Nein in die Urne zu legen, weil sonst – sollte das angenommen werden... Lies einmal den Gesetzestext dazu!

Man/frau muss nicht von Rothenthurm sein, um gegen den Waffenplatz zu kämpfen: dieser Waffenplatz hat nicht nur lokale Bedeutung – die Frage ob Bewohnern/innen und Bewirtschaftern/innen einer Region keine oder nur geringe Möglichkeiten zugebilligt werden, ihre Interessen zu wahren und sich deshalb gegen Bestimmungen der Landesregierung zu wehren, betrifft uns alle.

Am Pfingstamstag hat sich die Militärkommission des Ständerates bekanntlich für die «unnachgiebige Linie» im Fall Rothenthurm entschieden. In diesem Zusammenhang hat sich in der Region Olten eine Arbeitsgruppe gebildet, die am 11. Juni in Olten mit einer Standaktion Unterschriften sammeln und informieren wollen. Am 18. Juni soll dann mit Warnfeuern in der Region Olten der Widerstand angezeigt werden.

Kontaktadresse:
**Röbi Brunner, Hofstatt,
4616 Kappel, 062/46 10 37.**

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

INFORMATION

Das sind unsere Dienstleistungen:

- STUDENTENLADEN
- KIOSK
- BÜCHERVERTRIEB
- DRUCKEREI
- KOPIEREN
- ARBEITSVERMITTLUNG

Für Studenten nahelegend.

Die Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich



El Salvador - Vietnam

Dschungelabenteuer



Napalm: um sich vor Hitze und Erstickungsgefahr zu retten, flüchtet die Bevölkerung aus Unterständen auf das offene Feld. Bei der letzten Angriffswelle wurden Kugeln und Napalmbomben abgeworfen. (Harich Kuhn: Sündenfall Vietnam)

Bumerang Vietnam

Erst so ungefähr ab 1966 hat sich auch in der Schweiz ein kommunistischer Unterwandelungsprozess abgezeichnet. Im 225. jener Tage erschöpfte sich das Thema in strategischen Fragen. Weshalb gelang es den Amerikanern nicht, den unterlegenen Vietkong zu besiegen - war es die niederrichtige Hinterlist der schlitzäugigen Kommunisten? Die Herren Studenten hatten halt womöglich eine Offizierskarriere hinter sich oder vor sich und vor allem in sich.

Anti-personal-weapons

Dabei war das Kriegselend in Vietnam wirklich unbeschreiblich, schon vom Ausmass der von den USA eingesetzten Mitteln her. Noch bevor der amerikanische Kongress nach dem Tonking Zwischenfall den Präsidenten ermächtigte, alle notwendigen Massnahmen zu treffen, um jeden bewaffneten Angriff gegen die Streitkräfte der USA zurückzuschlagen. Das Weltbild der Nachkriegszeit wurde viel stärker als heute von einem Schwarz-Weiss-Schema dominiert - dort der böse Kommunismus, hier der freie Westen.

Obwohl damals durchaus Gründe existierten, zum Beispiel im wirtschaftlichen Bereich, die eigene Welt in hellen Tönen zu malen, sollte sich diese Sichtweise als Irrtum erweisen - zumindest was die Entwicklungsländer betraf. Die ehemaligen europäischen Kolonien waren eben erst, so um 1960, formell unabhängig geworden. In vielen öffentlichen Ausserungen der frühen 60er Jahre wurden die Kriterien «kommunistisch - nicht kommunistisch» auf die Länder Afrikas und Asiens übertragen. Die Unterentwicklung und die sozialen Verhältnisse in diesen Gebieten änderten anscheinend an der Gültigkeit des angewandten Massstabes nichts.

Dennoch konnten die Zustände in der 3. Welt nicht auf ewig verborgen werden. Die Studentenschaft der Uni Zürich organisierte im Sommer 1963 eine Solidaritätswoche mit Angola. Vietnam dagegen war lange Zeit kein Thema für die Studentenschaft. Vermutlich gerade deshalb, weil es sich dabei nicht um einen gewöhnlichen Befreiungskampf, sondern vernehmlich um kommunistische Unterwanderung handelte. Im 225. jener Tage erschöpfte sich das Thema in strategischen Fragen. Weshalb gelang es den Amerikanern nicht, den unterlegenen Vietkong zu besiegen - war es die niederrichtige Hinterlist der schlitzäugigen Kommunisten? Die Herren Studenten hatten halt womöglich eine Offizierskarriere hinter sich oder vor sich und vor allem in sich.

«Bombardierungs-Rhythmus eines US-Luftangriffs»: 1. Aufklärung, 2. Bombardierung mit konventionellen Bomben; die Bevölkerung flüchtet in Unterständen, 3. Bombardierung mit

Das hat sicher auch mit der Angst zu tun, bei einem offenen Einsatz amerikanischer Truppen könnte es zu ganz geschehen Protesten in der Öffentlichkeit kommen. Die Solidaritätsbewegung mit Zentralamerika ist schon unbeschreiblich, bevor überhaupt eine offene Intervention begonnen hat. In der Bundesrepublik, mensch kann darüber denken wie mensch will, sind 3 Millionen Mark für Waffen an die FNLM (Guerrilla in El Salvador) gesammelt worden. Konsulate und Büros wurden besetzt. In der Schweiz laufen mehrere Sammlungen auch für friedliche Zwecke, für medizinische Hilfe oder für die Guerillassender, Radio Venceremos und Radio Farabundo Marti. Der VSS unterstützt die salvadorianische Studentenschaft AGUEUS beim Kauf einer Druckmaschine.

Es wäre allerdings eine Illusion zu glauben, eine weitere Eskalation in Zentralamerika sei daher ausgeschlossen. Wozu dort Generale fähig sind, zeigt Guatemala. Juntachef Rios Montt, Mitglied einer amerikanischen Sekte, liess die guerrilla-regelrecht indiobevölkerung abschächeln. Auch dort erhält amerikanische Militärhilfe. Die Schweizer Firma Pilatus liefert Flugzeuge.

Was die USA tun wird, wenn die Militärdiktatur in El Salvador zusammenbricht, ist völlig ungewiss. Die amerikanische Unobotschafterin Jane Kirkpatrick hat bei einem Besuch in El Salvador festgestellt, dass die Situation für die Militärdiktatur unhalbar geworden ist und Massnahmen zu deren Schutz ergriffen werden sollten.

Amerikanische Politik ist in hohem Mass von den Präsidentschaftswahlen bestimmt. Vielleicht erklären allfällige Wahlaspirationen des amtierenden Präsidenten Reagan das gegenwärtige Stillschweigen um Zentralamerika. Die Person Reagan gehörte nämlich sonst, so ein Kommentar Heinrich Kuhls 1967, zu den wenigen unverbesserlichen Kriegsgutheissen, bei denen damals Johnsons patriotische Appelle noch Widerhall fanden.

Ein Fortschritt wäre es ja wohl - seid dankbar -, wenn ein Präsident Kriegsabsichten verborgen müsste, um seine Wahlchancen zu erhöhen. Noch Präsident Kennedy durfte sich im Gegenteil einen Rückzug aus Vietnam vor dem Wahlgang 1964 nicht leisten. Hätt' er doch!

Chile

10 Jahre Militärdiktatur

Längst haben Schlagzeilen aus anderen Teilen der Welt das Geschehen in Chile in den Hintergrund treten lassen. Das Militärregime geht jedoch so grausam wie eh und je gegen Oppositionelle vor. Amnesty international ist eine der einzigen Organisationen, die beharrlich dessen Untaten nachspürt und sich für die Gefangenen und die Verschwindenden einsetzt.

Nach dem Militärputsch wurden Tausende im Schnellverfahren hingerichtet. Jedes Jahr nehmen Polizei und Militär weitere Menschen fest. Etliche wurden im Gewahrsam der chilenischen Geheimpolizei CNI zu Tode gefoltert oder sonstige ungeliebte Personen blieben «verschwinden».

Doch damit nicht genug: Im ganzen Land treibt eine Reihe von Rächerkommandos ihr Unwesen. Während für linke Oppositionelle ein falsches Wort bereits die Verhaftung auf unbestimmte Zeit und mit unabsehbaren Folgen bedeuten können, dürfen diese rechtsextremen Banden ungehindert Mordanschläge verüben. Bisher jedenfalls gelang es ihnen immer, sich einer strafrechtlichen Verfolgung zu entziehen; die wenigen Strafverfahren, die überhaupt eingeleitet wurden, wurden wegen Mangel an Beweisen alsbald wieder eingestellt. Diesen Rächerorganisationen werden direkte Verbindungen zur Geheimpolizei und sogar personelle Verflechtungen mit dieser nachgesagt, was die CNI jedoch energisch abstreift.

Ein Schicksal

Eines der Opfer dieser Mordkommandos ist der junge chilenische Maler Hugo Riveros Gomez. Amnesty international hat in mühsamer Rechercharbeit die Daten seines Lebens und Sterbenswegs zusammengetragen. Kurz zusammengefasst:

Am 20. Oktober 1980 wurde Riveros im Beisein seiner Frau in seiner Wohnung verhaftet; daraufhin monatelang an verschiedenen, zum Teil unbekanntenen Orten gefangengehalten und auch gefoltert, dann gegen Kautions freigelassen. Im Sommer 1981 beantragte die Staatsanwaltschaft, ihn wegen Zugehörigkeit zur verbotenen «Be-



gang der Revolutionären Linien» (MLR) zu 541 Tagen Verbannung in einen anderen Landesteil zu verurteilen. Wenige Tage später, am 7. Juli, wurde er aus seiner Wohnung entführt und am Tag darauf gestochen aufgefunden. Seine Hände waren auf dem Rücken zusammengebunden und auf einem auf seiner Brust befestigten Stück Karton starr, mit Blut geschrieben, der Buchstabe «K».

das Zeichen der chilenischen Resistance gegen das Militärrregime. Letztes Jahr bestätigte ein Berufungsgericht die vorherige Entscheidung des Strafgerichtes, den Fall abzuschliessen, ohne geklärt zu haben, wer für Riveros Tod verantwortlich ist. Deshalb ruft Amnesty jedermann dazu auf, in Briefen an die chilenische Regierung um die Aufnahme einer unabhängigen Untersuchung des beschriebenen Falles zu bitten. Briefe können auch auf Englisch oder Deutsch verfasst sein und z.B. an die Justizministerin (Anschrift: Sra. Monica Madalaga Gutierrez; Ministro de Justicia; Ministerio de la Justicia; Augustinus 1401-1419; Santiago, Chile) gerichtet werden.

Eine ernsthafte Untersuchung solcher Fälle ist ebenso wichtig wie die Freilassung willkürlich Internierter, da das Nichtstun der Regierung und der Justiz die beste Garantie dafür ist, dass noch weitere und weitere Unschuldige diesen systematisch killenden Banden zum Opfer fallen werden. Zehn Jahre Folter und Mord - ein trauriges Jubiläum.

Zum Thema staatliche Morde führt die al-Hochschulgruppe eine *Ständaktion* durch. *Diensstag, den 28. Juni, vor dem Haupteingang der ETH-Cafeteria.*

Ein hochbefestigtes Gebäude in einem Villenviertel von Bern, von Polizeieinheiten hermetisch abgeriegelt - das ist die US-Botschaft in Bern. Gegen die 6000 Menschen, ein Wald von Transparenten, Kostümieren, Lautsprecherwagen und sogar ein Panzer stehen der Polizeisperre gegenüber. «Nicaragua - present! El Salvador - present! Guatemala - present!» tönt es immer wieder aus der Menge. Muted das nicht doch wie ein Nostalgiegrip in die 60er Jahre an? Manchen - so den über 30jährigen - klingt vielleicht noch das «Ho-Ho-Ho-Chi-Minh!» von damals in den Ohren.

Auf den ersten Blick gleichen sich die Konflikte in Zentralamerika heute, in Vietnam damals - tatsächlich wie ein Ei dem andern. Sie spielen sich in Ländern ab mit einer unerhört ungerechten sozialen Struktur. Heute wie damals setzen die USA auf ein mehr oder minder offen faschistisches Regime, das von einer Guerilla in Bedrängnis gebracht wird.

Frieden und Freiheit
Dem Spiel sind immerhin die verflorbenen Jahre anzumerken, es hat sich gewandelt seit 1964. Vietnam stand in einer langen Reihe amerikanischer Interventionen. In Korea, Kuba, in der Dominikanischen Republik und in Vietnam verfolgten die USA die Strategie der «Eindämmung» des «Kommunismus». Das Weltbild der Nachkriegszeit wurde viel stärker als heute von einem Schwarz-Weiss-Schema dominiert - dort der böse Kommunismus, hier der freie Westen.

Die Fahrt zur Hölle,
2. Auflage
Auch in Zentralamerika soll wieder einmal der Kommunismus zurückgeschlagen werden. Im Namen von «Frieden und Freiheit» kommen heute dieselben Methoden wie schon einmal zum Einsatz: Das mit 105-mm-Kanonen und Maschinengewehren ausgerüstete Flugzeug der US-Luftwaffe vom Typ C-130, bekannt als «Gunship» fliegt, wie vom Pentagon bestätigt, Erkundungseinsätze, Entlaubungsmittel wurden in Guatemala versprüht, dazu kommen «search and destroy»-Taktik, Massaker, wie gehabt.

Dass vor kurzem auch noch der amerikanische Botschafter in San Salvador abgelöst wurde, erinnert an die Ereignisse im Jahr 1964. In Saigon wurde im Juni 1964 ebenfalls ein signifikanter Botschafterwechsel vorgenommen. Von da an dauerte es ganze zwei Monate bis zum von CIA vorbereiteten «Zwischenfall im Golf von Tonking», der unmittelbarer Anlass war zum direkten amerikanischen Eingreifen in den Konflikt. «Viet-



Dienstag, 14. Juni

Vortrag von H. Eltz, Thun

Die Lebensstufen und ihre Bedeutung für eine sinnerfüllte Lebensgestaltung

20.15 Hörsaal F 3 ETH, Rämistr. 101
Eintritt Fr. 6.–, übl. Ermässigung Fr. 4.–

Pestalozzizweig d. Anthropol. Vereinigung, Plattenstr. 37

AKI

KATH. AKADEMIKERHAUS

Hirschengraben 86 Tel. 01/47'99'50

GROSSER JASSABEND

DONNERSTAG, 16. JUNI, 19.30 H

Für alle, die gerne jassen: "Profis" wie Gelegenheitsjasser.

Psychoanalytisches Seminar Zürich

Tellstrasse 31, Tel. 242 24 44, 8004 Zürich

Einladung zur Diskussionsveranstaltung

Das Unbehagen in der Psychoanalyse

Mittwoch, 15. Juni 1983, 20 Uhr, im Saal des Restaurants «Weisser Wind», Oberdorfstrasse 20, Zürich

Teilnehmer dieser Veranstaltung sind Autoren dieses Bandes, Frau **Goldy Parin-Matthéy**, Frau **Dr. Margarete Mitscherlich-Nielsen**, Herr **Dr. Paul Parin**, Herr **Prof. Helmut Dahmer**, Herr **Hanns-Martin Lohmann** und eventuell noch weitere Autoren.

Ziel der Veranstaltung soll ein Gespräch über die gegenwärtige Situation der Psychoanalyse sein: mit ihren Verteidigern und ihren Kritikern.

Ihre gesellschaftliche Anerkennung hat die Psychoanalyse mit dem weitgehenden Verzicht auf Kritik dieser Gesellschaft bezahlt. Der Psychoanalytiker, der sich aus sozialen und politischen Konflikten heraushält – was sich auch lähmend auf den Analysanden auswirkt –, ist nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Die Psychoanalyse ist auf ihrem ureigenen Gebiet, dem der **Kultur- und Gesellschaftskritik**, unproduktiv geworden und steht der Moderne ratlos gegenüber.

Über Ihr Erscheinen freuen sich die Veranstalter:

Psychoanalytisches Seminar Zürich, die Autoren der Streitschrift, Qumran-Verlag, Buchhandlung Dr. Oprecht.

zürcherstudent/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage: 17000.

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Bettina Büsser, Christian Felix, Peter Schneider, Andreas Volk (Inserate), Kathrin Zatti

Herstellung: focus-Satzservice / ropress.

Redaktions- und Inseratenschluss, 12.00 Uhr
Nr. 10: 13.6.83

Wohnen: Ja oder Nein?

Das ist in letzter Konsequenz die Frage, die sich in der Wohnungspolitik stellt. Dass bis jetzt die Studentische Wohngenossenschaft WOKO sehr viel Gutes getan hat, wird nicht bestritten. Jetzt steht eine Umstrukturierung ins Haus, und da müssen wir am Drücker bleiben. Deshalb sucht der VSETH ganz dringend einen

WOKO-Vertreter

Information oder Anmeldung direkt auf dem Sekretariat des VSETH, Tel. 256 42 98

THEATER

Depot Tiefenbrunnen

Lysistrate

oder
Frauen machen Frieden
von Aristophanes
Regie: Paul Weibel
Eine Aufführung der Schauspiel-Akademie Zürich
Jeweils Mittwoch bis Samstag 20 Uhr

Tram 2 und 4 bis Haltestelle Fröhlichstrasse
Eintritt: Fr. 10.–
AHV, Legi Fr. 6.–
Vorverkauf: Jecklin Pfauen
Tel. 251 59 00
Abendkasse: ab 19 Uhr

THEATER AN DER WINKELWIESE

Uraufführung

Die Schlange Aber

Ein Stück von Gisela Zies
Regie Margot Gödrös mit Bodamer, Foertsch, Gillming, Keuneke, Nothegger, Polz, Raschle, Schmutz, Vetsch.

Vorstellungen jeweils
Mittwoch–Samstag, 20.30 Uhr

Vorverkauf 12–15 Uhr im Theater an der Winkelwiese, Telefon 252 10 01, Abendkasse ab 19.15 Uhr; Jecklin, Rämistr. 30, Telefon 251 59 00; Billettzentrale im Kulturpavillon, Telefon 221 22 83

theater am neumarkt

Uraufführung

Tag, Traum, Nacht

Ein Ensemble-Projekt
Regie: Andrea Breth
Fr. 10./Sa. 11. Juni, 20.00 Uhr
Do. 16./Fr. 17. Juni, 20.00 Uhr

Auf leisen Sohlen

Szenen aus den dramatischen Werken von Loriot
Di. 14./Mi. 15.* Juni, 20.00 Uhr
* Aus Anlass der 50. Vorstellung am 15.6.: Angenehme Überraschung für Leute, die am 15.6. fünfzig werden. Melden Sie sich rasch an der Theaterkasse. Nur die ersten fünf können berücksichtigt werden!

Vorverkauf: Di–Sa, 15–19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
BIZZ-Billettzentrale / Werdmühleplatz, Tel. 221 22 83

theater am hechtplatz

31. Mai–12. Juni
tägl. 20.30 Uhr, So 19.30 Uhr

- cabaret
- zahnstocher
- Fluchtsalat
- Einheitspreis Fr. 12.–

13.–26. Juni
tägl. 20.30 Uhr, So 19.30 Uhr

Beatocellos
Cello-Oper

Noah und der Superwurm

Vorverkauf: Tel. 252 32 34
täglich 15–19 Uhr

Schulratsitzung vom 1. Juni 1983 in Lausanne

Ils ne sont pas des idiots, les étudiants!

Vielen Dank für die Blumen, doch für einmal können wir sie nicht zurückwerfen. Denn was sich der Schulrat an der letzten Sitzung leistete, übersteigt die demokratische Toleranz nicht nur des Schreibers.

Zwei Traktanden von fundamentaler Bedeutung standen bevor: Die Revision des Assistentenreglementes und das neue Vollzugsrecht, das in diesem Sommer vom Bundesrat auf Antrag des Schulrates verabschiedet wird. Da bei ersterem bereits letztes Mal eine Einigung erzielt worden war, gab es bei der endgültigen Verabschiedung keine Kontroversen mehr. Um so heftiger und länger wurde indes über das neue Vollzugsrecht diskutiert.

Zur Vorgeschichte: Zu Beginn des letzten Wintersemesters schickte der Schulrat einen Entwurf in die Vernehmlassung, der von einer juristischen Arbeitsgruppe ausgearbeitet worden war. Dieser Vorschlag stiess an der gesamten Hochschule auf heftige Kritik, über 200 Seiten Vernehmlassungsantworten trafen beim Schulrat ein. Dieselbe Arbeitsgruppe überarbeitete daraufhin ihren Vorschlag, das

Resultat geriet überraschend gut. Zur Schulratsitzung lag ein für alle Seiten akzeptabler Kompromiss vor.

Der Vorschlag der Arbeitsgruppe zur Lösung der jahrelangen Auseinandersetzungen um die Mitwirkung aller Stände auf Abteilungsebene darf als erfreulich bezeichnet werden. Ohne Wenn und Aber schlug sie als einziges Gremium eine Abteilungskonferenz vor, an der alle Stände beteiligt sind. Das Stimmenverhältnis machen die Stände unter sich aus. Die Präsidialkonferenz schlug nun eine folgenschwere Änderung vor: Assistenten und Studenten sollen nur beratende Stimme haben.

Es mag Argumente für und wider die studentische Mitbestimmung geben, aber der Schulrat diskutierte diese Frage in einer Art und Weise, die die anwesenden Vertreter der Betroffenen auf die Palme trieb: Mit teilweise falschen Argumenten, unlogischen Folgerungen und polemischen Einwüfen wurde die Verhandlung geführt.

Als Hauptargument für beratende Stimme wurde aufgeführt, dass so verhindert werden könne, dass jemals die Professoren in einer Frage überstimmt werden könnten. Dass dies jedoch durch eine entsprechende Zusammensetzung verhindert werden könne, war der Schulrat nicht bereit zu anerkennen. Dass im weiteren an jenen Abteilungen, wo die Stände zum Beispiel paritätisch vertreten wären, das gegenseitige Vertrauen so gross ist, dass kein Überstimmen eintreten kann, stiess auf taube Ohren. So wurde mit 8:1 Stimmen die volle Mitwirkung, d.h. die Anerkennung der Studierenden und der Assistenten als gleichberechtigte Gesprächspartner gebodigt. Und ein Lächeln der Stärke zog über die Mundpartien der Räte.

Nach dem Mittagessen wurde es dann noch spannender: Die Zusammensetzung der Departementsräte in Lausanne wurde unter die Lupe genommen. Die Präsidialkonferenz schlug da vor, die Assistenten und die Studenten mit vollem Stimmrecht zu beteiligen und begründete dies mit genau den Argumenten, die vorhin für Zürich nicht anerkannt worden waren. Dabei ist noch zu bemerken, dass die Departementsräte in Lausanne wesentlich wichtigere Entscheide (auch über Forschungskredite usw.) fällen.

Anfänglich wurde da selbst der Schulrat misstrauisch. Doch als die Schulleitung von Lausanne nochmals nachdoppelte und klipp und klar erklärte, sie werde sich in dieser Frage vom Schulrat nichts aufzwingen lassen,

spurten die Herren Räte, wenn auch widerwillig, mit 5:4 Stimmen wurde den Studierenden und den Assistenten Lausannes die Beteiligung mit vollem Stimmrecht zugesichert. Das Titelzitat von Schulratspräsident Cosandey bezieht sich also nicht

auf die Studenten Zürichs, sondern auf die Lausanner. Dank viermal so hohem Ausländeranteil, dank höherer Studiengebühren oder dank was?

Lukas Weiss,
Vertreter der Studierenden der
ETHZ

Offener Brief an die Nationalräte

Wir lassen uns die Stipendien nicht versauen!

Die Stipendienkommission VSETH/VSU sammelt vom 13.–17. Juni 83 an der ETH und an der Uni Unterschriften für den untenstehenden offenen Brief an die Nationalräte. Damit sollen diese dazu gebracht werden, dass sie sich gegen die Streichung der Bundessubventionen wenden. Die Nationalratsdebatte wird im Herbst oder im Dezember 83 stattfinden. Wir wollen möglichst viele Nationalräte mit möglichst vielen Unterschriften persönlich ansprechen. Wir müssen auch im Hinblick auf die Volksabstimmung über

die neue Stipendienregelung Öffentlichkeit schaffen für die Gefährdung des Stipendienwesens und für seine heutigen Mängel.

Unterschreibt den untenstehenden Talon und gebt ihn an den Ständen oder bei den Studentenschaften ab! Vorlagen des offenen Briefes können bei VSETH und VSU bezogen werden. Die Unterschriftensammlung läuft bis kurz vor der Nationalratsdebatte.

Stipendienkommission
VSETH/VSU
Leonhardstr. 19, 8001 Zürich

VSS – Verband der Schweizerischen Studentenschaften

Offener Brief an die Nationalräte

Sehr geehrte Damen und Herren

Vor einem Jahr unterschrieben 12 000 Personen die folgende Petition:

Sehr geehrte Damen und Herren

In seiner Botschaft über die Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen vom 28. Sept. 1981 beantragt der Bundesrat die Streichung der Bundesbeiträge an die kantonalen Stipendien und entwirft ein Rahmengesetz für die Stipendiengesetze der Kantone. Die Aufgabe der Ausbildungsbeiträge ist die Förderung der Benachteiligten unserer Gesellschaft. Dazu sollen alle Bezüger in der ganzen Schweiz gleich behandelt werden, was bis heute trotz vielen Harmonisierungsversuchen von den Kantonen nicht erreicht wurde. Der Bund muss die Harmonisierung und Verbesserungen der kantonalen Stipendien durch ein umfassendes Rahmengesetz und Subventionen vorantreiben.

Die Unterzeichner bitten Sie deshalb, die Bundessubventionen an die Ausbildungsbeiträge beizubehalten und das vom Bundesrat vorgeschlagene Rahmengesetz zu einem wirksamen Harmonisierungsgesetz zu ergänzen.

Sie werden sich bald im Nationalrat zu den Änderungen im Stipendienwesen (Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen) äussern müssen. Die Streichung der Bundessubventionen hätte schlimme Folgen für den gesamten Bildungssektor. Wir widersetzen uns diesem Schlag gegen die Chancengleichheit und gegen das Recht auf eine Ausbildung für alle.

Es ist für uns fraglos, dass solch fundamentale Grundrechte rein finanzpolitischen Überlegungen nicht untergeordnet werden dürfen! Wir appellieren deshalb an Sie, setzen Sie sich ein für:

- Beibehaltung der Bundessubventionen für die Stipendien
- Stärkung des Rahmengesetzes in Richtung Harmonisierung.

Name Kanton	Vorname	Adresse Unterschrift
----------------	---------	-------------------------

Zurück bis spätestens Ende August an die Stipendienkommission VSETH/VSU; Leonhardstr. 15; 8001 Zürich

kurz und bündig

Der VSETH-Vorstand plant in der ersten Woche des neuen Wintersemesters eine Veranstaltungsreihe für die Neueintretenden. Vorschläge, Mitarbeit und Ideen sind sehr erwünscht, auf dem VSETH-Seki warten wir nur darauf.



Der DC beschloss an seiner letzten Sitzung spontan eine Spende von 5000 Franken für den salvadorianischen Studentenbund AGEUS. Dieser hat uns nun ein Budget zugesandt. Danach sollen 3400 Franken für Lehrmittel für die von Studenten und Professoren mitgetragene «Uni nacional» in San Salvador verwendet werden, und mit dem Rest soll die Kampagne «Eine Druckmaschine für AGEUS» des VSS unterstützt werden (Budget einsehbar auf dem VSETH-Seki).

Der nächste Delegiertenkonvent des VSETH geht am 28. und 30. Juni über die Bühne. Es wird gebeten, den Eingabeschluss für Traktanden und Anträge einzuhalten: Jedes VSETH-Mitglied ist berechtigt, solche einzubringen, aber alles, was nach dem 17. 6. auf dem VSETH eintrifft, kann nicht mehr berücksichtigt werden. Traktandenliste im nächsten «zs».

Was heisst eigentlich
MODERNES ANTIQUARIAT ?

Gerne verraten wir Ihnen näheres in
unserem Laden an der Mühlegasse 13
vis-à-vis Zentralbibliothek.

Lustige

Mode

mit Legi 10% Rabatt

BERNIE'S

Marcello

Superflüge

IBIZA	ab Fr. 460.-
PALMA	ab Fr. 360.-
NEW YORK	ab Fr. 849.-
LOS ANGELES	ab Fr. 1390.-
BANGKOK	Fr. 1690.-
MANILA	Fr. 2050.-
SYDNEY	Fr. 2390.-
COLOMBO	Fr. 1590.-
RIO	Fr. 2280.-

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zürich
Tel. 01/252 22 60

XEROX-KOPIEN

15 Rappen

- automatisch sortieren GRATIS
- Verkleinerungen stufenlos bis 61 %
- Vergrößerungen bis A3
- A3 - Kopien auch aus Büchern

- Spiral- und Leimbindungen
- zum Selbermachen = 50 % Rabatt

- Offsetdruck A4 + A3
- Dissertationsdruck
- Lichtpausen

- Textverarbeitung
- Reinschriften von Dissertationen,
Lic.-Arbeiten, Druckvorlagen usw.

- Schreibmaschinen zur
Selbstbenützung

ADAG COPY-CENTER

Seilergraben 41 - 8001 Zürich - 251 49 34
Uni.-Str. 25 - 8006 Zürich - 47 35 54
Josefstr. 32 - 8005 Zürich - 42 49 48

J. Steffen
Fachinstitut
für Fussgesundheit
Mühlegasse 23, 8001 Zürich
Tel. 01/252 64 24

Kostenlose Fussprüfung und
unverbindliche Beratung
durch unsere erfahrenen
Fachkräfte

**Fuss-Stützen nach Mass
Sandalen und Schuhe
Korrekturbeläge
Venenstrümpfe
Fusspflege
Fussmassage**

**FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN**

Grösste Auswahl
der Schweiz
an Trainings- und
Fussballschuhen
Über 120 Modelle

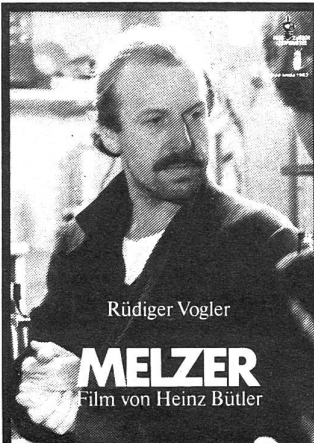
MIT LEGI 10%

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party-Service Tel. 42 21 51
Zschokkestrasse 1

**Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf Essen.**



«Mit der Aufführung des Spielfilms MELZER
von Heinz Büttler erleben die diesjährigen
Filmtage ihren künstlerischen Höhepunkt.»
(Solothurner Zeitung)

«Heinz Büttler überzeugt in seinem ersten
Spielfilm durch eine subtile Führung der
Schauspieler, allen voran des durch Wim
Wenders etwas vorgeprägten Rüdiger Vog-
ler...» (NZZ)

3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

**STUDIO
COMMERCIO**

beim Bahnhof Stadelhofen Tel. 01 252 41 24

Jubiläumssammlung für das Studentenwohnhaus Rigiblick

Das Glück, beschenkt zu werden

Den Segen des Kapitalismus ernten können in einigen Jahren 80 – von 15000 – Studierende an der Uni. Ihnen wird das Glück zuteil werden, im geplanten Studentenwohnhaus am Rigiblick ein Zimmer zu beziehen. Damit dieses Geschenk an die Student(inn)enschaft bezahlt werden kann, sollen sich aus Wirtschaftskreisen, aber auch aus den Kassenschranken von Ärzten und Anwälten, vier Millionen zusammenlappern. Es ist wie an Weihnachten: Das Geschenk soll eine Überraschung werden. Die Beschenkten, die Studierenden, haben keinen Einfluss auf das Projekt Rigiblick.

So sind Student(inn)en in der «Stiftung Studentenwohnhaus Rigiblick», die im Auftrag des Regierungsrates von *Frl. Truttmann* errichtet wurde, nicht direkt vertreten. Sie, die Vorsteherin der Abteilung Uni im Erziehungsdepartement, erklärte gegenüber dem «zs»: sie erachte das nicht als zweckmässig.

Um zu bestimmen, was dem Zweck der Stiftung nun gemäss ist, müssen über den Zweck der Stiftung zuerst einmal klare Vorstellungen bestehen. Bei den Mitgliedern des Stiftungsrates (der Stiftung Rigiblick) – vertreten sind Kanton, Sammelkomitee, Stadt, Uni und die Woko – bestehen solche Vorstellungen. Sie liegen aber sicher nicht alle auf einer Linie. Vor allem, wer bestimmt, wie die beglückten Student(inn)en zu wohnen haben, ist noch offen.

Die *Woko*, die seit 1956 Studierenden Wohnungen und Zimmer vermietet, hat die Erfahrung gemacht, dass Wohnen in kleinen Gruppen, in Wohngemeinschaften also, besser klappt, als die Aufreihung von anonymen Zimmern. Sogar die Verwaltung wird durch WGs erleichtert. Anonymität begünstigt die Gleichgültigkeit gegenüber Einrichtungen und Gestaltung der Häuser.

Das Problembewusstsein bezüglich Wohnform ist bis ins Unirektorat vorgedrungen. Für *Frau Meyer* ist das Wohnen in einem Haus mit 80 Zimmern nicht die ideale Dauerlösung für Student(inn)en. «*Studenten sind keine Sondervolksgruppe*», meinte die Rektorin, gemischte Wohnformen seien idealer. Ihr Vorgänger, *Prof. Hilty*, ging sogar soweit, VSU-Vertretern schon im Sommer 1981 zu versprechen, man werde die Wünsche der Studierenden, in WGs zu wohnen, bestimmt nicht übergehen.

Nun besteht aber gegenwärtig kaum Aussicht, dass dieses Versprechen eingehalten wird und Studierende ihre Vorstellungen irgendwo einbringen können. *Martin Klaus*, Mitarbeiter von Nationalbankpräsident Leutwiler und Koordinator der Sammlung, will allerdings zumindest eine Umfrage unter Student(inn)en nicht ausschliessen. Er erklärte auch, die Stiftung werde sich beim Wohnkonzept nicht über die Erfahrungen der Woko hinwegsetzen.

Diese Ansicht teilt *Frl. Truttmann* nicht. Eine Sperrminorität werde man der *Woko* auch in Fragen der Wohnform natürlich nicht einräumen. Die Wokomeinung soll berücksichtigt werden, soweit sinnvoll. Es handle sich, so *Frl. Truttmann*, bei dieser Sammlung um Geldgeber aus der Wirtschaft. Der Kanton verwalte die Gelder, und das sei bei der Vertretung im Stiftungsrat zu berücksichtigen. Zu deutsch: Wer zahlt befiehlt.

Insgesamt 300000 Franken will der Kanton Zürich der Stiftung Rigiblick zukommen lassen. Damit kann er jedoch beileibe nicht als grosser Geldgeber auftreten, zumal man den Betrag in Vergleich zum kantonalen Gesamtbudget stellen muss. Die Wahlkampagnen für einzelne Regierungsräte kosten zuweilen mehr. Des weiteren musste die Spende für den Rigiblick schon im Januar dieses Jahres als Begründung dafür erhalten, dass der Jubiläumskredit des Kantons zusammengekürzt wurde. Dieser Kürzung fiel ein geplantes Volksfest zum Opfer. Ob der Kanton nicht bis in ferne Zukunft Gesuche um Unterstützung für studentischen Wohnungsbau mit dem Hinweis auf den Rigiblick ablehnt, wird sich noch zeigen müssen.

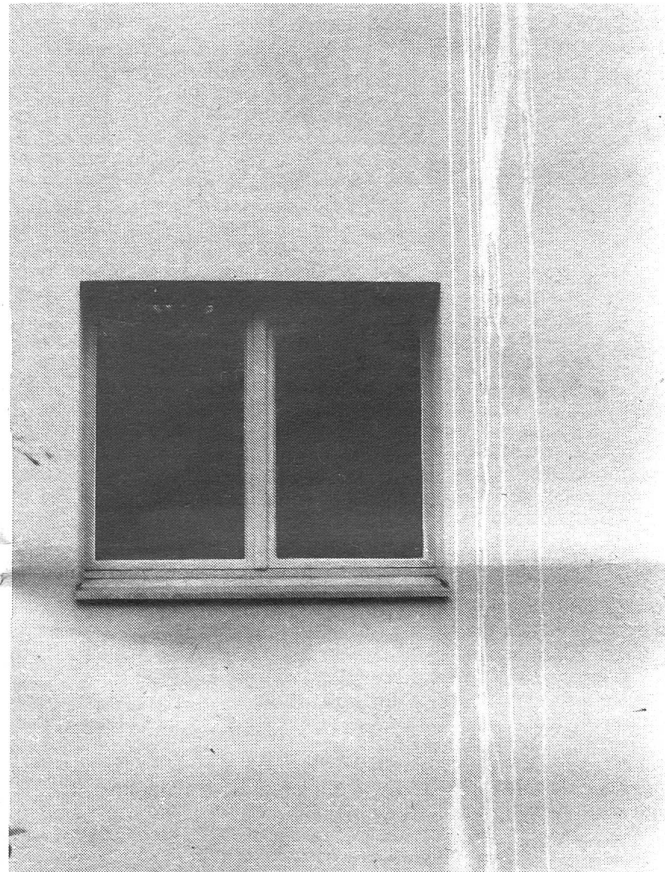
Überhaupt wäre die Sammlung eine zeitlang ohnehin fast geplatzt, und zwar mangels einer geeigneten Liegenschaft. Auf der Suche erschwerend wirkte der Anspruch, ein Objekt zu finden, das vor allem Unistudent(inn)en – und nicht ETH-Student(inn)en – zugute kommen würde. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, was jetzt im Vordergrund der Sammlung steht – eine Wohnungsnot zu bekämpfen, die alle Studierenden trifft, oder einfach der Uni zum Jubiläum ein sozial angehauchtes Denkmal zu setzen.

Verzögernd bei der Suche wirkte auch die Weigerung der kantonalen Finanzdirektion, ein Grundstück an die Jubiläumss-

sammlung abzutreten. *Frl. Truttmann* begründet das heute mit der Wirtschaftlichkeit, die immer vom Staat erwartet werde. Dem Nationalbankpräsidenten wäre das Sammeln unter diesen Umständen sicher bald mal verleidet, wenn nicht Anfang dieses Jahres ein Mitglied des Sammlungsausschusses endlich auf ein geeignetes Objekt, den Rigiblick, der der Stadt gehört, gestossen wäre.

Sollen die Unistudent(inn)en sich nun über das Geschenk

freuen und dem Kanton dankbar sein? Demselben Kanton, der mitten im Hochschulquartier, an der Sonneggstrasse 6, ein Wohnhaus mit sechs grosszügigen Wohnungen leerstehen und die Fenster zumauern lässt? Es wäre nichts mehr als vernünftig und fair, wenn sich die Behörden wenigstens gegenüber einer studentischen Mitsprache beim Umbau des Rigiblick offen zeigen würden. Die Haltung «Friss und halt's Maul» liegt einfach nicht drin. cf



Am Lerchenrain gelandet

«Studentenhäuser», wie eines am Rigiblick geplant ist, vermietet die Woko heute schon. Es sind vielfach grössere Siedlungen am Stadtrand. Viele ausländische Studierende wohnen dort. Für Ausländer ist die Woko manchmal die einzige Anlaufstelle in Zürich. Eine Frau der Ausländerkommission schildert ihre Eindrücke von einem Besuch am Lerchenrain, in Zürich-Affoltern. Zwei Ausländer und eine Ausländerin waren ihre Gesprächspartner.

An der Uni ZH macht der Ausländer(innen)anteil 13% der Studierenden aus, in den Woko-Häusern sind es beinahe 30%. An den Abenden freilich, an denen ich die Woko-Siedlungen am Rande der Stadt, z.B. an der Lerchenhalde oder an der Tannenrauchstrasse besucht habe, scheint das Ausländische noch weit mehr vertreten. Geradezu

exotisch mutet es einen an, den Wirrwarr von arabischen, griechischen, italienischen – und was es sonst noch gibt – Sprachen zu hören. Mal wird à la grecque gekocht, an einem anderen Abend gibt es kein Schweinefleisch.

Die Fremdländer – wir Fremdländerinnen – scheinen viel präsenter da zu sein, als die

30% eigentlich vermuten liessen, sei es, dass sie in der Tat mehr Zeit zu Hause im Studentenheim verbringen als ihre in dem Zürcher Alltag wohl besser integrierten Schweizer Kommilitonen; oder vielleicht liegt es an der fremden Art, an der Sprache, an der deutschen Aussprache, dass sich die Exoten in dem sonst mehr oder mindern homogenen CH-Studentenvolk auszeichnen?

Die Wohnsituation der ausländischen Student(inn)en sieht anders aus als bei den CH-Bürgern. Wie frau / man haust, hängt unter anderem davon ab, was einen ausgerechnet in die Schweiz geschlagen hat; ob man / frau hier Leute kennt, ob der Aufenthalt primär bis ausschliesslich dem Studienzweck dient, oder ob man/frau die Energie aufbringt, auch ausserhalb von der Uni herumzuschnuppern und sich in den swiss way of life hineinwagt.

Das Studentenheim ist wohl die nächstliegende Adresse, an der sich ein/e obdachlose/r Fremde/r nach einer Unterkunft erkundigt. Eine eigene Wohnung zu finden als Student/in und erst recht als Ausländer/in ist wie ... ist wie ... ja, das gibt es fast nicht. Der Weg zu einer WG bleibt wiederum manchen mangels Kontakten zu den Einheimischen versperrt.

Meine drei Gesprächspartner: Jannos aus Griechenland, Jane aus den USA und Mahmud, Iran, sind allerdings alle auf verschiedene Weise bei der Woko gelandet. Jannos hat eine 2-Zimmer-Wohnung mit jemand anders geteilt. Sein Anteil betrug 375 Franken im Monat, nach 22.00 Uhr waren keine Besuche gestattet. Er suchte während 8 Monaten vergeblich nach einer Wohnung und kann heute seinen Misserfolg nicht eindeutig erklären. Jane hat ein Zimmer bewohnt, welches zwar billig, dafür aber sehr klein war. Mahmud hat zwei Monate bei einer alten Frau logiert und dann die Woko durch ein Inserat gefunden.

Das Studentenhaus ist in 6-Zimmer-Wohnungen aufgeteilt. Mahmud wohnt als einziger Ausländer mit Schweizern zusammen und bezeichnet es als einen Zufall, dass sie sich ausgezeichnet verstehen. Er möchte gar nicht nur mit Persern zu tun haben – ganz im Gegenteil, schliesslich lebt er ja zur Zeit in der Schweiz. Im allgemeinen findet er Schweizer eher – wie sagt man? – kaltblütig. Auch untereinander.

Auf Jannos' Etage gibt es nur wenig Kontakt unter den Bewohnern. Nach einer bestandenen Prüfung gibt man eine Party, aber das Ganze ist nicht so freundschaftlich.

Bei Jane kocht man jeden Mittwoch gemeinsam. Ausserdem wird öfters mal zusammen geklönt und Whisky dazu ge-

trunken. Es gilt die Regel: wer kocht, zahlt. Abwaschen tun dann die anderen. Waschmittel werden aus der gemeinsamen Kasse bezahlt.

Am Wochenende lädt Jannos Freunde ein und kocht dann meistens griechisch. Mahmud bekommt irisches Trockengemüse von der Mutter zugeschickt. Er kocht aber nicht besonders heimatstreu, sondern halt verschieden.

Jane wünscht sich mehr Frauen bei der Woko. Sie kommt zwar mit den Männern gut aus, doch findet sie die Männer verwöhnt. Die Männerwohnungen seien schmutziger, was Jannos jedoch bestreitet. In seiner Wohnung gäbe es eine einzige Frau, und diese mache gar viel weniger sauber als die Männer. Mahmud fehlen vor allem progressive Mädchen, die sich nicht vom Aussehen verleiten lassen, sondern das Augenmerk auf den (Männer)Kopf richten.

Der Hauptgrund, weiter bei der Woko zu bleiben ist für alle drei das Geld. Jane möchte sofort ausziehen und mit dem Freund zusammenwohnen. Jannos glaubt eh nicht an die Chance, eine zahlbare Wohnung zu finden und gibt sich folglich mit der jetzigen Wohnsituation zufrieden. Mahmud äussert sich nicht. Die Stimmung in einem solchen Studentenheim ist Uni/ETH-zentrisch, studentenhaft, etwas «muffig». Bedingt auch durch die Lage ausserhalb der Stadt kommt mensch fast nicht mehr aus der Uni-Klima-Anlage raus.

Anonyme Wohnsilos für Studis, abgehoben nach aussen, zersplittert nach innen: nix gut!

Rosa von Fraunheim
Berlin Blues
STADT DER VERLORENEN SEELEN
Die Darsteller meines Films sind deshalb so gut, weil sie Leben statt Routine vorführen. Sie erfinden sich ständig neu und machen viele neidisch die sich anpassen und das zum Prinzip erheben.
Jayne County
Angie Stardust
Joaquin La Habana
Tara O'Hara
MOVIE
im Nagelhof beim Rudenplatz, Tel. 01 69 14 60

«Musig am Mäntig» proudly presents:

United Jazz & Rock Ensemble



Barbara Thompson, Ian Carr, Wolfgang Dauner, Jon Hiseman, Volker Kriegel, Albert Mangelsdorff, Charlie Mariano, Ack van Rooyen, Eberhard Weber, Kenny Wheeler. Am **Di, 21. Juni**, 20.30 Uhr, Mehrzweckhalle ETH Polyterrasse, Eintritt: 15.-/18.-.

Musig am Mäntig

Mike Westbrook Brass Band (GB)

Mike Westbrook (tuba, p), Kate Westbrook (Tenorhorn, Piccolo, voc), Phil Minton (voc, tp), Chris Biscione (sax), Dave Barry (dr, perc), Alan Wakeman (ss, as). Am **Mo, 13. Juni**, 20.30, Untere Mensa Uni Zürich, Eintritt: 12.-/15.-, Vorverkauf: Mr. Jazz, Nina's Jazz & Blues, Polybuchhandlung ETH, Unioskiosk.

Einer der kreativsten, originellsten und einfühlsamsten Schöpfer zeitgenössischer Musik ist sicher Mike Westbrook. Mit seiner sechsköpfigen Brass Band, bei der man dank der Arrangierkunst immer an eine Big Band denken muss, stellt Mike Westbrook Volksliedhaftes neben freitonale und modale Saxophon-Schlagzeug-Duette im Geiste Coltranes und Elvin Jones. Kurt-Weill-Songs sind dem phänomenalen Sänger Phil Minton Vehikel für seine atemberaubende Vokal- und Geräuschartistik. Westbrooks Ehefrau Kate interpretiert kabarettistische Westbrook-Kompositionen mit der gleichen Überzeugungskraft, mit der sie in der nächsten Nummer sozialkritische Gedicht-Vertonungen vorträgt. Man denkt an Eklektik und vergisst dabei, dass dieses Nebeneinander, diese Gleichzeitigkeit verschiedenster Formen immer den Stempel Westbrooks tragen, und dass eine solche Auffassung in der englischen Kunst stets einen wichtigen Stellenwert besessen hat. Insofern eben ist die Musik Mike Westbrooks ethnischer Jazz englischer Prägung.

Filmstelle VSETH zeigt:

Sondervorstellung

El Cochehito

El Cochehito (Der Rollstuhl) von Marco Ferreri (Spanien 1960) mit José Isbert, Pedro Porcel und José Lopez Vazquez. Am **Di, 14. Juni**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Don Anselmo ist ein rüstiger Siebzjähriger, der sich nur ein bisschen einsam fühlt. Im Haus seines Sohnes Carlo ist er allein im Weg, und einen wirklichen Freund hat er nur im gehbehinderten Lucca. Der aber macht sich selbständig, als ihm seine Familie einen motorisierten Rollstuhl kauft, und Don Anselmo bleibt wieder allein. Der Rollstuhl wird alsbald für ihn zum Symbol für Freiheit und Abenteuer, und um es Lucca gleichzutun, ist ihm jedes Mittel recht. Seine simulierte Lähmung bringt ihm allerdings nicht den ersehnten Rollstuhl ein, sondern nur Schelte von seinem genasführten Sohn. Und als Don Anselmo sich auf eigene Faust und Rechnung ein Wunderding von «Feuerstuhl» beschafft, sprechen die verständnislosen Jungen gleich von Entmündigung. Der Alte verteidigt sich und seinen Rollstuhl, bis zum Aussersten entschlossen.

Der Italiener Marco Ferreri (seine «Geschichte der Pjera» ist kürzlich im Kino angelaufen) hatte von jeher eine Vorliebe für skurrile Ausnahmesituationen, die gesellschaftliche Missstände bewusst machen. «Der Rollstuhl» ist auch so ein Fall: Ein Gesunder könnte sich als «Behinderter» weniger verkrüppelt fühlen, und seine Umwelt verweigert ihm diese nur scheinbar unsinnige Selbstbefreiung. Auch wenn der Film physisch und psychische Gebrechliche zum Gegenstand einer heiteren Geschichte macht, kommt er ohne falschen Pathos aus. Schadenfreudig gelacht werden darf lediglich über die phantasielosen «Gesunden», die für ihre Intoleranz bestraft werden.

Filme von Luis Buñuel

La voie lactée

von Luis Buñuel (F/Italien 1968/69 mit Laurent Terzieff, Paul Frankeur, Delphine Seyrig und Edith Scob. Am **Do., 16. Juni**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Als «Milchstrasse» wird eine alte Pilgerstrasse nach Santiago de Compostella in Spanien bezeichnet. Nach der mittelalterlichen Vorstellung, dass das Leben einer Pilgerfahrt (zu Gott) entspricht, hat Luis Buñuel hier einen «mittelalterlichen», ausserordentlich symbolträchtigen und mythenreichen Film entworfen. Zwei Pilger wandern durch den Raum und durch Zeiten, sie begegnen Jesus und Maria, frühmittelalterlichen Häretikern und der «heiligen Inquisition». Ihre ziemlich surrealistische Reise durch die Jahrhunderte wird für Buñuel zum Anlass, sich in witziger Weise mit den Dogmen der katholischen Kirchengeschichte auseinanderzusetzen. Wunder passieren auf Kommando, aus Wirtshausgesprächen werden hitzige theologische Dispute, der Papst weist die Pilger aus einem Luxusrestaurant, und die Jungfrau Maria übernachtet unbehelligt im Zimmer eines Studenten. Zwei Blinde werden mit viel Brimborium «geheilt», aber sie können Jesus nicht nachfolgen, weil sie auch nach dem Wunder nichts sehen, und Jesus spricht zum Schluss von der Sprengkraft der Religion: «Glaubt nicht, ich sei gekommen, Frieden auf die Welt zu bringen, sondern das Schwert.»

Buñuels höchst ungewöhnlicher «Religionsunterricht» kann Theologiestudenten ebenso faszinieren wie erklärte Atheisten. Im übrigen ist «La voie lactée» ein bestechend klares, durchkomponiertes Filmkunstwerk voll Schalk und boshafter Ironie.

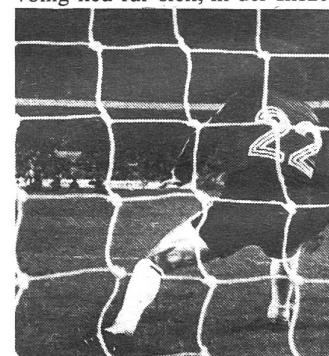
Neuer Zyklus: Wim Wenders

Die Angst des Tormanns beim Elfmeter

von Wim Wenders (BRD 1971) mit Arthur Brauss, Kai Fischer und Erika Pluhar. Am **Mi., 15. Juni**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Ein Profi-Fussballer wird vom Platz gestellt; der ausrangierte Tormann irrt durch die Stadt, geht ins Kino, folgt der Kinokassiererin in ihre Wohnung, liebt sie, tötet sie — sinnlos. Mit dem Überlandbus fährt er fort, in einem kleinen Dorf findet er eine alte Bekannte wieder, er redet mit ihr, geht ins Kino und liest beiläufig in der Zeitung, dass ihm die Polizei allmählich auf die Spur kommt — was ihm auch egal ist. Er geht zu einem Fussballspiel und unterhält sich mit einem anderen Zuschauer über die Angst des Tormanns beim Elfmeter. Wohin der Torschütze zielt, weiss der Mann im Tor nie, und das kostet in gewissen Momenten ganz schön Nerven.

Den Zyklus der Wim-Wenders-Filme mit seiner ersten Handke-Verfilmung zu beginnen, passt recht gut, denn Peter Handke und Wim Wenders arbeiteten auch in späteren literarischen Filmwerken Hand in Hand (wir zeigen in zwei Wochen Wenders «Falsche Bewegung» nach einem Drehbuch von Peter Handke). Zum «Tormann» ein Auszug aus einer deutschen Kritik: «Wenders Film ist eine andere Möglichkeit von Handkes Roman, soviel hat er mit ihm zu tun. Er hat die Geschichte des Tormanns Bloch völlig neu für sich, in der Insze-



nierung und für den Zuschauer, als Beobachter, entdeckt und gefunden. Wenders Film ist ein Film, kein Modell, keine Aussage, kein Problem, sondern Intensität, Präzision, Anmut, Sinnlichkeit.» Also keine Geschichte, die hinterfragt werden will, sondern Kino, gutes Kino, für die Vorstellungskraft des Zuschauers. Dem guten Kino ist Wim Wenders bis «Hammett» treu geblieben.

Beidseitig im Druck — exakt in der Spaltenzahl — «zs»